

Brentano, Clemens: I. Romanze (1806)

1 Vorüber zieht manch edler Aar,
2 Herr Peter ein theurer Ritter war,
3 Er war so keusch, er war so rein,
4 Wie seines Antlitz edler Schein,
5 Er war bereit zu jeder Zeit,
6 Zu Schimpf, zu Ernst, zu Lust, zu Streit.

7 In junger Kraft, in fremdem Land,
8 Sein Mannheit machte ihn bekannt,
9 Als er nach Hause kehrt zurück,
10 Bedenkt in sich sein hohes Glück,
11 Langsam zur Burg hinauf thut reiten,
12 Was sieht sein Knecht zu einer Seiten?

13 Er sieht ein schönes Weib da sitzen,
14 Von Gold und Silber herrlich blitzen,
15 Von Perlen und von Edelstein,
16 Wie eine Sonne reich und rein,
17 Der Knecht winkt seinen Herrn zu sich:
18 „gern diene dieser Fraue ich!“

19 Der Ritter grüßt in großer Zucht,
20 Er drückt an sich die edle Frucht:
21 „ihr seyd es Ritter, edler Herr,
22 „das Wunder das mich treibet her,
23 „in allen Landen, wo ihr wart,
24 „hab ich euch glücklich stets bewahrt.“

25 „kein schöner Weib hab ich erblickt,
26 „ich lieb euch wie es aus mir blickt.
27 „ich sah euch oft im tiefsten Traum,
28 „jezt glaub ich meinen Sinnen kaum,
29 „wollt Gott, ihr wärt mein ehlich Weib,

30 „in Ehren dient ich eurem Leib.“

31 „nun so wohl hin, sprach da die Zart:

32 „auf diese Red hab ich gewart,

33 „ich zog dich auf mit Liebeskraft,

34 „die alles wirkt, die alles schafft,

35 „ich bin die Deine, ewig dein,

36 „doch must du auch der Meine seyn.

37 „nie darfst du nehmen ein ander Weib,

38 „dir eigen ist mein schöner Leib,

39 „in jeder Nacht, wo du begehrt,

40 „und Macht und Reichthum dir beschert,

41 „ein ewig endeloses Leben,

42 „will ich durch meine Kraft dir geben.

43 „unangefocht wirst du nicht bleiben,

44 „man wird dich treiben, dich zu weiben,

45 „wo dus dann thust, red ich ohn Zagen,

46 „so bist du todt in dreyen Tagen;

47 „sieh weg von mir und denke nach,

48 „was dir dein eignes Herze sagt.“

49 „nun herzigs Weib ist dem also,

50 „so werdet meiner Treue froh,

51 „was soll ich für ein Zeichen haben,

52 „daß ihr von mir wollt nimmer lassen?“

53 „so trag von mir den goldnen Ring,

54 „vor Unglück schützet dich der Ring.“

55 Mit spielendem Kuß er Abschied nahm,

56 Zur Messe er nach Nußbach kam,

57 Da ging er mit den Kreuzer auch,

58 Und nahte sich dem Weiherauch,

59 Sein Leib und Seel er Gott befahl,

60 Er sollt ihn schützen überall.

61 Als er auf Stauffenberg nun kam,
62 Schnell sprang da ab der edle Mann,
63 Ein jeder wollt ihn sehen, hören,
64 Ein jeder wollt ihn höher ehren,
65 Von seinen Dienern große Eil,
66 Von Fraun und Mädchen groß Kurzweil.

67 Zu Bette trachtet nur der Herr,
68 Nach seiner Frau verlangt er sehr,
69 Viel herrlich Rauchwerk ward gemacht,
70 Das Bett verhängt mit großer Pracht,
71 Den Dienern bald erlauben thät,
72 Daß sie sich legten all zu Bett.

73 Er zog sich ab, sezt sich aufs Bett,
74 Und zu sich selber also redt:
75 „o hätt ich sie im Arm allein,
76 „die heut ich fand auf hohem Stein!“
77 Als er die Worte kaum noch sprach,
78 Die Schöne er mit Augen sah.

79 Viel froher Minne sie begehnen,
80 Sie mochten einander ins Herze sehn,
81 Wenn einer thät dem nachgedenken,
82 So möchte ihn wohl die Sehnsucht kränken.
83 Als er erwachte, glaubt ers kaum,
84 Er fand den Ring, sonst wars ein Traum.

85 „ihr wisset nun zu dieser Frist,
86 „daß unser Geschlecht im Abgang ist,
87 „so nehmt ein Weib, berühmt und reich,
88 „ihr seyd schon jedem Fürsten gleich,
89 „wir bringen euch viel Fräulein schön,

90 „die euch gar gerne alle sehn.“

91 Herr Peter war erschrocken sehr,
92 Sein Bruder schweigt, da sprach der Herr:
93 „ich dank euch edle Brüder mein,
94 „doch kann es also noch nicht seyn,
95 „zur Kaiserkrönung geh ich hin,
96 „nach Ruhm und Ehre steht mein Sinn.“

97 Die Meerfey gab ihm diesen Rath,
98 Sie hat es ihm voraus gesagt,
99 Sie giebt ihm Gold und edlen Schmuck,
100 Wie keiner ihn so herrlich trug,
101 Sie küsset ihn und warnet ihn,
102 Daß er sich nicht geb Weibern hin.

103 Der Zierlichste meinte ein jeder zu seyn,
104 Der Stauffenberger zog auch ein,
105 Seins Gleichen war zugegen nicht,
106 Der so zierlich einher ritt,
107 Der König nahm sein eben wahr,
108 Dazu die Frauen ernsthaft gar.

109 Trommeten fingen an zu blasen,
110 Die Pferde fingen an zu tosen,
111 Da lustig ward so Roß als Mann,
112 Wie das Turnier gefangen an,
113 Herr Peter alle darnieder rennt,
114 Er macht dem Rennen bald ein End.

115 Als nun der Abend kam herbey,
116 Von neuem ging Trommetenschrey,
117 Als sie zu Hof gegessen hatten,
118 Den fürstlichen Tanz sie allda thaten,
119 Des Königs Base schön geziert,

120 Den ersten Dank in Handen führt.

121 Von Gold und Perlen diesen Kranz,
122 Dem Ritter sezt sie auf zum Tanz,
123 Thät auf das gelbe Haar ihm setzen,
124 Thät freundlich ihm den Finger pfetzen,
125 Gab ihre Lieb ihm zu verstehn,
126 Durch manchen Blick schön anzusehn.

127 Der König lag in seinem Bett,
128 Des Nachts seltsam Gedanken hätt,
129 Und seine Gedanken gingen ein
130 In seiner Base Schlafkämmerlein,
131 Und immer schwerer kamen wieder,
132 Wie Bienen ziehn vom Schwärmen nieder.

133 Am Morgen schickt er seinen Zwerg,
134 Zu Peter Herrn von Stauffenberg:
135 „die Base mein von hoher Art,
136 „die Fürstin, jung und reich und zart,
137 „die will ich geben euch zum Weib,
138 „mit ihrem Kärntnerland und Leut.“

139 Kein Wort kam aus des Ritters Mund,
140 Erschrocken stand er da zur Stund:
141 „mein Red halt mir für keinen Spott,
142 „und nimm hiemit zu Zeugen Gott,
143 „daß es mein ewger Ernst fürwahr,
144 „daß euer die Fürstin ganz und gar.“

145 Herr Peter sprach mit großen Treuen,
146 Der hohe Lohn könnt ihn nicht freuen,
147 Wie er der Meerfey schon verlobt,
148 Der Untreu sey der Tod gelobt,
149 Sonst sey er frey von Noth und Leid,

150 Mit Gut und Geld von ihr erfreut.

151 „weh eurer Seele an dem Ort,

152 „sie ist verloren hier und dort,

153 „seht Gottes Auge nimmermehr,

154 „wenn ihr euch nicht von ihr abkehrt;

155 „sollt ihr 'nen Geist zum Weibe haben,

156 „nie werden euch die Kinder laben.

157 „dem Teufel seydt ihr zugesellt,

158 „ihr armer Mann! Ihr theurer Held!“

159 So sprach der Bischof und der König,

160 Der Ritter sagt darauf zum König:

161 „es geht mir tief zu meinem Herzen,

162 „und Gottes Gnad will nicht verscherzen.“

163 Herr Peter ward verlobt sogleich,

164 An Gold und edlen Steinen reich,

165 O heller Glanz der Jungfrau fein,

166 Wem strahlet er mit Freudenschein.

167 Nach Stauffenberg sie ziehen fort,

168 Zu feyern ihre Hochzeit dort!

169 Ihr düstren Wälder auf dem Wege,

170 Was streckt die Aeste ihr entgegen,

171 Viel froher Schaaren ziehen ja,

172 Mit hellem Klange fern und nah,

173 Mit bunten Bändern, Scherz und Streit,

174 Ist alles Lust, ist alles Freud.

175 Auf Stauffenberg zur ersten Nacht,

176 Zur schönen Frau sein Herze dacht,

177 Als bald an seinem Arme lag,

178 Die sein mit steten Treuen pflag,

179 Sie weinte, sprach: „Nun wehe dir,

180 „du folgtest gar zu wenig mir.

181 „daß du ein Weib nimmst zu der Eh,

182 „am dritten Tag du lebst nicht mehr,

183 „ich sag dir was geschehen muß,

184 „ich lasse sehen meinen Fuß,

185 „den sollen sehen Frau und Mann,

186 „und sollen sich verwundern dran.

187 „so nun dein Aug den auch ersieht,

188 „so sollst da länger säumen nicht,

189 „denn es sich immer anders wendt,

190 „empfangt das heilge Sakrament,

191 „du weist, daß ich dir Glauben halten,

192 „auf ewig sind wir nun zerspalten.“

193 Mit nassem Aug sie zu ihm sprach:

194 „herr denket fleißig nach der Sach,

195 „ihr dauret mich im Herzen mein,

196 „daß ich nicht mehr kann bey euch seyn,

197 „daß mich nun nimmer sieht ein Mann,

198 „ich fall in ewger Liebe Bann.“

199 Dem Ritter liefen die Augen über:

200 „soll ich denn nie dich sehen wieder,

201 „so seys geklagt dem höchsten Gott,

202 „der ende balde meine Noth,

203 „ach daß ich je zu Ruhm gekommen,

204 „daß mich ein fürstlich Weib genommen.“

205 Sie küßte ihn auf seinen Mund,

206 Sie weinten beide zu der Stund,

207 Umfingen einander noch mit Lieb,

208 Sie drückten zusammen beyde Brüst:

209 „ach sterben das ist jezt euer Gewinn,

210 „ich nimmermehr wieder bey euch bin!“

211 Kein Hochzeit je mit solcher Pracht,
212 Gehalten ward bis tief in die Nacht,
213 Viel Lieder und viel Saitenspiel,
214 Man hörte in dem Schlosse viel,
215 Und alles bey dem Tische saß,
216 Man war da fröhlich ohne Maaß.

217 Sie saßen da im großen Saal,
218 Alsbald da sah man überall,
219 Die Männer sahen und die Frauen,
220 Sie konnten beyde es anschauen,
221 Wie etwas durch die Bühne stieß,
222 Ein Menschen-Fuß sich sehen ließ.

223 Bloß zeigt er sich bis an die Knie,
224 Kein schönern Fuß sie sahen nie,
225 Der Fuß wohl überm Saal erscheint,
226 So schön und weiß wie Elfenbein,
227 Der Ritter still saß bey der Braut,
228 Die schrie auf und schrie laut.

229 Der Ritter, als er den Fuß ersah,
230 Erschrack er und ganz traurig sprach:
231 „o Weh, o Weh, mir armem Mann!“
232 Und wurde bleich von Stunde an.
233 Man bracht ihm sein kristallnes Glas,
234 Er sah es an und wurde blaß.

235 Er sah in dem kristallnen Pokale,
236 Ein Kind das schlief beym lauten Mahle,
237 Es schlief vom Weine überdeckt,
238 Ein Füßchen hat es vorgestreckt,
239 Doch wie der Wein getrunken aus,

240 So schwand das Kindlein auch hinaus.

241 Der Ritter sprach: „Der großen Noth,

242 „in dreyen Tagen da bin ich todt.“

243 Der Fuß, der war verschwunden da,

244 Ein jeder trat der Bühne nah,

245 Wo doch der Fuß wär kommen hin,

246 Kein Loch sah man da in der Bühn.

247 All Freud und Kurzweil war zerstört,

248 Kein Instrument wurd nimmer gehört,

249 Aus war das Tanzen und das Singen,

250 Turnieren, Kämpfen, Fechten, Ringen,

251 Das alles still darnieder leit,

252 Die Gäste fliehn in die Felder weit.

253 Die Braut nur bleibt bey ihrem Mann,

254 Der Ritter sieht sie traurig an;

255 „gesegne dich du edle Braut,

256 „du beibest bey mir, hast mir vertraut.“

257 „durch mich verliert ihr euer Leben,

258 „in geistlichem Stand will ich nun leben.“

259 Das heilge Oel empfang er dann,

260 Nach dreyen Tagen rief der Mann:

261 „mein Herr und Gott in deine Händ,

262 „ich meine arme Seele send,

263 „mein Seel thu ich befehlen dir,

264 „ein sanftes Ende giebst du mir.“

265 Ein Denkmahl ward ihm aufgericht,

266 Von seiner Frau aus Liebespflicht,

267 Dabey sie baut die Zelle klein,

268 Und betet da für ihn so rein:

269 Oft betend kam die Meerfey hin,

270 Sie sprach mit ihr aus gleichem Sinn.

(Textopus: I. Romanze. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12445>)